

Der kleine Horrorladen

Musicals", Ausgabe Februar 2010, verfasst von Rolf-Ruediger Hamacher

„Das kleine, aber feine Aachener Grenzlandtheater hält schon seit Jahrzehnten den Spitzenplatz unter den NRW-Theatern mit der höchsten Platzausnutzung. Und immer wieder wagt es sich an Musicals, deren Umsetzung man auf dieser zwar langen, aber allzu schmalen Bühne kaum für möglich hält. Nach 'Sweet Charity' steht nun 'Der kleine Horrorladen' auf dem Programm.

Das fordert zuerst einmal die Choreografin Marga Render, die das Platzproblem aber geschickt löste, indem sie das Sidekick-Trio (mit perfekter Leichtigkeit: Verena Raab, Daniela Grubert und Jenny Woo) mit minimalistischen Tanzeinlagen eher kommentierend denn "ausladend" einsetzt. Besonders hübsch, wenn die drei als erotisierende Weihnachtsfrauen über die Bühne hüpfen. Eher makaber geht es in den Spielszenen des Stücks zu, in dessen Mittelpunkt die menschenfleischfressende Pflanze Audrey II steht.

Regisseur Anatol Preissler hat das Geschehen wie in einem "Drei-Manegen-Zirkus" aufgebaut. Links oben sitzt das Orchester, im Mittelhalbrund thront Audrey II im Blumenladen von Mr. Mushnik (ein wenig blass: Holger Petzold). Rechts treibt der sadistische Zahnarzt Orin (schön fies: Stefan Kiefer) sein Unwesen – wenn er nicht gerade mit seinem Roller (!) zum Rendezvous mit Audrey (herrlich naiv: Dagmar Bernhard) radelt. Die wird aber auch von Seymour (Fehmi Göklü) umworben. Wenn der seine Hass-Liebe Audrey II anbetet "Folg' deinem Trieb, sei lieb ..." und ihr dabei seinen blutenden Finger in den Hals steckt, dann wird der Horror durch Göklüs ironisches Spiel zum reinsten Vergnügen.

Letztlich meistern Preissler und sein Ensemble die Herausforderung, den Broadway bühnengerecht "einzudampfen", mit Bravour. Nicht zuletzt auch durch die Unterstützung von Christoph Eisenburgers Band, die die eingängigen Songs von Alan Menken fetzig arrangiert hat.

Little shop of horrors

Nachrichten-Publikumskritiker finden nur lobende Worte für das Musical „Der kleine Horrorladen“ im Grenzlandtheater.

Aachener Nachrichten vom 14.12.2009, verfasst von Heike Nelsen-Minkenberg

„Es erfordert Mut, ein riesiges Broadway-Musical auf die kleine Bühne des Grenzlandtheaters zu hieven. Ein Wagnis, das am Freitag bei der Galapremiere mit Standing Ovations belohnt wurde.

„Zugegeben, manchmal hätte man sich die Bühne etwas weitläufiger gewünscht“, meinte Jörg Carabin. Aber das ist auch die einzige Kritik, die dem Grafik-Designer einfällt. „Ein sehr rundes Programm mit toller Musik und einem Spitzenensemble“, lobt der Aachener. Auch Anita Etschenberg ist von den Akteuren begeistert, „Eine Abstufung der schauspielerischen Leistung möchte ich nicht vornehmen“, lächelt die Gattin des Städteregionsrats. Aber besonders hat es ihr Stefan Kiefer angetan, der gleich vierfach auf der Bühne stand: als sadistischer Zahnarzt Orin, als heruntergekommener Penner vor dem Blumengeschäft, als erster Blumenkäufer seit Monaten und als durchtriebener Fernsehproduzent Bernstein. „In der Rolle des Zahnarztes war er besonders hervorragend“, so Etschenberg. Und insgesamt unglaublich wandlungsfähig. Carabin hingegen ist besonders vom Gesang der Hauptdarstellerin Dagmar Bernhard beeindruckt: „Sie hat es einfach drauf.“ Genauso beeindruckend fanden beide Fehmi Göklü als schüchternen Blumenverkäufer Seymour. [...]

Das Stück ist unglaublich unterhaltsam und kurzweilig. Als es zur Pause klingelte, dachte ich: „Das kann doch gar nicht sein.“

Ein Stück, dem ich ein junges Publikum wünsche“, sagt Carabin. Diese Meinung teilt Eschenberg. Sowohl was Power und Musik des Stücks anbetrifft, als auch die Aussage dahinter. „Wie man wichtige Dinge verspielt, wenn man nur auf materielle Vorteile achtet“ - diese moralische Erkenntnis wurde ihrer Meinung nach selten unterhaltsamer verpackt.“

Liebe, Gier und eine nimmersatte Pflanze

Viel Beifall für »Der kleine Horrorladen« im Grenzlandtheater Aachen

Grenzecho vom 14.12.09, verfasst von Sibylle Offergeld

„Seit Edgar Allan Poe weiß man, dass Gruseln hochkarätig literarisch sein kann. Auch das Scherztreiben mit dem Entsetzen ist nicht neu. Aber ganz und gar außergewöhnlich ist die Geschichte von Herrn Mushniks Horrorladen.

Im Grenzlandtheater Aachen schuf der niederländische Bühnenbildner Karel Spanhak die maßgeschneiderte Kulisse für eine fleischfressende, sprechende und Erfolg verleihende Pflanze, die sich anfangs mit ein paar Blutstropfen begnügt und später mit Wohlbehagen und lautem Rülpsen Zweibeiner verspeist. In der schmissigen Musical-Inszenierung »Der kleine Horrorladen« nach einem Kultfilm aus den Sechzigern wächst das hungrige Ungeheuer mit den lüsternen roten Lippen im Blumenladen zu Raum sprengender Größe heran. Dennoch bleibt genügend Platz für Tänzer, Mimen und eine fünfköpfige Band.

Drehbühnentechnik schafft szenische Nischen. An der Ladentheke klagt Inhaber Mushnik (Holger Petzold) über die Verkaufsflaute im Penner-Viertel, wo Saufbrüder an die Fassade pinkeln und ihn fetzig tanzende Gören (Verena Raab, Daniela Grubert /Anna Kretschmer, Jenny Woo) nerven. Aus der Öffnung einer turmartigen Rundung schaut Audrey (Dagmar Bernhard) mit feuchtem Blick in die Weite und singt klangschön und gekonnt artikulierend vom Glück im kleinen Heim mit Dosenwürstchen, Gästeklo und Gartenzwerg. Die Tanzgirls schieben in putziger Gewandung eine Zwergnummer ein.

Eigentlich liebt Audrey ihren Angestelltenkollegen Seymour (Fehmi Göklü) aus dem Blumenladen. Aber ein Mix von Maso-Tendenz und Selbstwertschwäche zieht sie zum sadistischen Zahnarzt Orin, der mit satanischem Grinsen seine Patienten malträtiert und Audrey misshandelt. Nach einer komödiantischen Glanzleistung mit Lachgasmaske und irrem Grinsen wird der perverse Zahnklemmer (Stefan Kiefer) vom gutartigen Seymour, Markenzeichen treuherziger Dackelblick, von der Bühne geschleift und an die Pflanze verfüttert. Auch Mushnik landet im Schlund des Monsters. Mit einem Wirbel akrobatischer Sprünge (Choreografie Marga Render) tobt Audrey nach besiegeltem Liebesglück mit Seymour über die Bühne. Im weißen Satinkleid mit Glitzerapplikation und kurzem Schleier (Kostüme Heike M. Schmidt, Zarah Boras, Lydia Konin) ist sie die verkörperte Anmut. Die Musik begleitet das schrill-schräge Szenario mal rhythmisch akzentuiert, mal wuchtig und nahezu sakral, dann wieder swingend oder ganz zart unter der straffen Führung von Stephan Ohm. Die Regie von

Anatol Preissler setzt auf Tempo, Witz, Griffigkeit und lässt der eingebauten Persiflage Raum. Jupp Ebert, bekannt als Rock-Röhre der regionalen Szene und Interpret im Fernsehen, leiht der Pflanze »Audrey 2« seine Stimme, die Bewegung steuert Jan W. Schäfer. Erst beim Finale zeigt sich Ebert. Er setzt einen letzten, sonoren, vokalstarken Akzent und treibt die Zuschauer von den Sitzen. Das Publikum bejubelt stimmbegabte Mimen und Sänger, die einfallsreiche Choreografie, die formschönen Kostüme, die wummernde Tonkulisse und eine auf Ironie, Spaß und tiefere Bedeutung setzende Inszenierung mit der Botschaft, dass nach Erfolg und Ruhm Strebende oft im Schlund der Gier verenden.“

Viel Schwarzer Humor im Blumengeschäft

Musical „Der kleine Horrorladen im Grenzlandtheater: Sympathische Parabel mit ausgezeichneten Darstellern. Rund 95 Minuten.

Aachener Zeitung vom 12.12.09, verfasst von Eckhard Hoog

„[...]“

Das muss keine teure, bombastische Licht- und Nebelorgie sein, zu der man extra per Bus oder Bahn anreisen muss. Wer handgemachte Musik, die einfachen Mittel des Theaters und die Nähe zur Bühne schätzt, der ist im «Kleinen Horrorladen» des Aachener Grenzlandtheaters goldrichtig.

Die Vorpremiere am Donnerstagabend endete mit langanhaltendem rhythmischen Applaus des Publikums. Stimm- und spielstarke Musicaldarsteller, beim Casting treffend ausgesucht aus 500 Bewerbern, sorgen für rund 90 vergnügliche Minuten.

Die durchweg lustige Parodie auf das Horrorfilmgenre mit der fleischfressenden Monsterpflanze «Audrey II» im Mittelpunkt unterhält mit schmissiger Rock- und Pop-Musik der munter auf der Bühne aufspielenden kleinen Band, herrlich überzeichneten Typen und endet als sympathische Parabel auf den allseits herrschenden Wunsch nach Ruhm und Reichtum und den mitunter teuren Preis, den eine solche Erfüllung kostet.

Kleinere Minuspunkte wie das ziemlich einfache Bühnenbild, fehlende Übergänge zwischen den Szenen und eine knapp gehaltene Geschichte, die etwas mehr ausgespielt sein könnte, sind dabei unterm Strich zu verschmerzen [...] Wenn Audrey im erleuchteten Oberlicht ihren Traum vom kleinbürgerlichen Glück und gehäkelten Deckchen im Reihenhaus beschwört, dann weiß man nicht: Soll man lachen oder weinen?

[...]

Ein einsames „Buh“ bei der Vorpremiere am Donnerstagabend jedenfalls meldete sich nach der in der Inszenierung fest eingepflanzten Zugabe, die rhythmisch und in bester Stimmung beklatscht wurde, nicht mehr wieder.“